

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pf., Zertifikat 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebundene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1,50 (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Pf. Zeitungsgeld) zuzügl. 36 Pf. Postgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Pf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart, 13 447. Postfachsch. 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 16. Oktober 1941

Nr. 243

Auch der Kessel von Briansk zerschlagen

Bisher 560 000 Gefangene eingebracht - 888 Panzer und 4133 Geschütze erbeutet oder vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Doppelschlacht von Briansk und Wjasma nähert sich ihrem Abschluss. Im Laufe des gestrigen Tages wurden auch die in den Kesseln nördlich Briansk eingeschlossenen Kräfte unter schwersten blutigen Verlusten des Gegners zerschlagen. Die Säuberung des Waldgebietes südlich Briansk von den dort umzingelten Resten der geschlagenen feindlichen Armeen ist noch im Gange. Die Masse der in dieser gewaltigen Durchbruch- und Umfassungsschlacht beteiligten deutschen Kräfte ist bereits für die Fortführung der Operationen freigeworden. Bisher sind 560 000 Gefangene eingebracht sowie 888 Panzertankwagen und 4133 Geschütze als erbeutet oder vernichtet gemeldet.

*
„Tatsachen lassen sich nicht durch Wünsche aus der Welt schaffen.“ Diese reichlich verspätete Weisheit, die der britische Nachrichtendienst gerade jetzt verbreitet, ist das Ergebnis der überragenden deutschen Schlachtfeldsieg im Osten, die sich in der oben wiedergegebenen Sondermeldung des O.K.W. erneut als unerbittliche Geschehnisse vor aller Welt dokumentieren. Täglich erhöhen sich die Gefangenenanzahlen — allein in der Doppelschlacht von Wjasma und Briansk sind es bereits 560 000. Insgesamt wurden schon vor zwei Tagen weit über 3 Millionen gezählt. Dazu wurden allein in der Schlacht westlich von Moskau den Bolschewisten über 4100 Geschütze und fast 900 Panzer aus den Händen geschlagen! Das sind Tatsachen, gegen die auch abgefeimte Lügner wie Churchill und seine Hintermänner nicht mehr antworten können. Angesichts solcher überzeugender deutscher Siege und der vernichtenden Niederlage der Bolschewisten sind die wohlgemeintesten und freundschaftlichsten Wünsche der Herren Blotokraten völlig bedeutungslos geworden.

Angesichts des Ernstes ihrer Lage bemühen sich die bolschewistischen Verbündeten verzweifelt, irgendwo einen Hoffnungsschrahl zu entdecken. So prahlt der Jude Ljosowsky, die Sowjets würden „Menschenmassen in den Kampf werfen können, von denen die Nazis sich keine Vorstellung machen“. Natürlich greift ein Militärfachverständiger der „Times“ diesen Schwundel begierig auf, indem er — allerdings nicht allzu überzeugend — bemerkt, die Sowjetunion sei nach wie vor in der Lage, frische Reservisten an die Front zu senden. Ein anderer ziemlich unwissentlicher britischer Experte, ein Major Hastings wiederum versteht es noch besser, sich zu blamieren, indem er aus reichlicher Entfernung vom Kriegsschauplatz einfach im Sandumdrehen feststellt, die deutsche Behauptung von der Einschließung von 60 bis 70 Divisionen sei „eine grenzenlose Uebertreibung“.

Was wird dieser „Sachverständige“ aber erst dann sagen, wenn ihm die riesenhaften Gefangenenzahlen von bereits 560 000 allein im Kampf westlich von Moskau zu Ohren kommen! Vielleicht geht ihm das bekannte Licht noch schneller auf, wenn er aus einem bolschewistischen Frontbericht erfährt, daß die Sowjets sogar die restlose Zerreißen der Verbindung zwischen den Armeen Timoschenkos

An allen Fronten erfolgreich

Weiteres Vordringen auch in der Mitte

Eigenbericht der NS-Presso

md. Berlin, 16. Oktober. Unsere siegreichen Truppen erzielten an allen Abschnitten der Ostfront weitere Erfolge. Im mittleren Frontabschnitt setzten die Sowjets den nach Auflösung des Kessels von Wjasma weiter nach Osten vordringenden deutschen Truppen vereinzelt örtlichen Widerstand entgegen. Es gelang ihnen jedoch nicht, den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Durch die Vernichtung des Gegners in den Kesseln sind weitere Verbände für den Vormarsch frei geworden. Die Gefangenenzahl steigt immer weiter. Im Nordabschnitt wurden verschiedene, von Panzerkräften unterstützte sowjetische Angriffe zurückgeschlagen. Bei den Kämpfen im Südabschnitt haben in den letzten Tagen vor allem die Nachschubbienste auf den verschlammten Straßen und Wegen Außerordentliches geleistet. Stadt und Hafen Odesa wurden von rumänischen Fliegern und rumänischer Artillerie wirksam unter Bomben- und Granatenhagel genommen.

und denen im Süden eingestehen und es aus eigener Anschauung für fraglich halten, daß diese Lücke wieder geschlossen werden kann.

Dieses sowjetrussische Selbstgeständnis rückt endlich mit Tatsachen heraus, die von deutscher Seite bereits vor einer Woche laut und vernehmlich aller Welt verkündet wurden. Wenn man dazu noch eine der vielen vernünftigen Stimmen des Auslandes hinzuzieht, beispielsweise die der brasilianischen Zeitung „Nacion“, „wenn Rußland geschlagen ist, kann Deutschland nicht mehr besiegt werden“, so ist damit eine unumstößliche Wahrheit ausgesprochen. Im übrigen werden die Siegesmeldun-

Massenmord im Leningrader Hauptquartier

Hunderttausende stehen vor dem Hungertod - Erschütternde Berichte von Flüchtlingen

Neu York, 15. Oktober. Der Berichterstatter der „Chicago Tribune“ in Helsinki, Donald Day, bringt eine Schilderung der Zustände in Leningrad, wie sie von Flüchtlingen beschrieben wurden, die die finnischen Linien erreichten.

Der Schnee in den Straßen sei danach zu einer etwa 7 Zentimeter dicken Eisschicht gepreßt von den Füßen der Tausende, die in Leningrad Nahrung und Wärme suchten. In der Newa-Bucht markierten aus dem Wajerragende Masten die Gräber von großen und kleinen Kriegsschiffen. In den Wäldern nordwestlich von Leningrad hausten über eine Viertelmillion Menschen in elenden Hütten aus Zweigen und Moos, hungernd und frierend. Es seien Bauern und Arbeiter aus den Dörfern und Städten der Provinz Leningrad, die von den bolschewistischen Behörden zur Flucht gezwungen worden seien.

Die Einwohner von Leningrad lebten enger zusammengepackt als je zuvor. Jeden Morgen würden die Männer und Frauen von den Hauptplätzen und Straßen mit Lastwagen in die Vororte gebracht, wo sie Schützengräben bauen mußten. Das Mittagessen dieser an sich schon geschwächten Massen bestehe aus einer salzigen Fischsuppe und etwa 200 Gramm Brot.

In den Straßen und Parks der Stadt seien große Lautsprecher aufgestellt, die die Reden der bolschewistischen Anführer verbreiteten. Sie forderten die Bevölkerung auf, bis zu ihrem letzten Blutstropfen standzuhalten und verprügeln Hilfe aus Moskau, Archangelsk und Murmansk. Das Brot werde auf den Märkten schwarz verkauft und heute bezahle man für ein Brot das Gehalt, das

gen, die in der nächsten Zeit von weiteren deutschen Erfolgen künden, auch die letzten Zweifler zur Einsicht bringen.

USA-Hilfe nur bei Barzahlung

Kein Geld für Panzer- und Flugzeuglieferungen

Neu York, 15. Oktober. Wie „New York Times“ aus Washington berichtet, sei am Dienstag in einer Geheim Sitzung des Haushaltsausschusses klargestellt worden, daß die Sowjetunion keine Hilfe auf Grund des Ratch- und Leihgesetzes erhalte, das heißt, die USA-Lieferungen — wie bisher — bar bezahlen müsse.

Iranischer Schah ohne Heer

Nicht mehr Oberbefehlshaber

Von unserem Korrespondenten

hn. Rom, 16. Oktober. Der neue Schah des Irans, Ruzsah Mohammed, der vor wenigen Tagen die Uebernahme des Oberbefehls über die iranische Wehrmacht proklamierte, ist durch eine Verfügung General Babels dieses Postens wieder entbunden worden. Die Engländer ließen bei dieser Gelegenheit durchblicken, daß sie die Streitkräfte des Irans ihrer Mittelostarmee eingliedern wollen.

Auf den Straßen erzählten sich die Leute, daß die sogenannte unbefehligte Sowjetarmee überall geschlagen sei, im Norden von den Finnen, im Süden von den Deutschen. Sie lachten bitter über die sieben englischen Flugzeuge, die angeblich in Murmansk angekommen sein sollen und machten ihre Wägen über die „britische Hilfe“. Ihre Angst vor den deutschen Soldaten, die nach Aussagen ihrer bolschewistischen Anführer die Gefangenen folterten und töteten, sei geschwunden.

Barrikaden und Geschütze in den Straßen Moskaus

Blutrünstige Aufrufe des roten Zaren zur Verteidigung der bolschewistischen Hauptstadt

Von unserem Korrespondenten

rd. Bern, 16. Oktober. „Jeder muß bis zum letzten Atemzug kämpfen“, so und ähnlich lauten auch weiterhin die Aufrufe, mit denen die bolschewistischen Machthaber die Bevölkerung Moskaus Stunde um Stunde traktieren. Rücksichtslos werden Frauen und alte Männer zum Heldentum aufgerufen, um den bolschewistischen Mörder den Rückzug zu decken. Unter dem Eindruck der schwierigen Lage werden jetzt auch Aufrufe gegen die Gleichgültigkeit der Rüstungsarbeiter erlassen.

„Vergeßt das Wort „Gnade!“ ruft Stalin der Zivilbevölkerung zu. In einem Appell an die Sowjetjugend heißt es: „Jungpartisanen, schlägt den Feind, wo ihr ihn nur antrefft!“ Ja, sogar die bolschewistischen Gelehrten „schwören“ pathetisch, ihren Ruf als sowjetische Patrioten und Bürger zu rechtfertigen.“

Diese „Kampfpredigten“ werden untermaniert durch Nachrichten, die über London verbreitet werden und von „Verteidigungsvorbereitungen“ in der Sowjethauptstadt sprechen. Nachdem Waffen an die Moskauer Bevölkerung verteilt worden seien, so wohl an Männer wie an Frauen, habe man angesichts der wachsenden Bedrohung begonnen, in den Straßen Barrikaden zu errichten. Artillerie sei auf offenen Plätzen aufgestellt und an den Straßenecken seien Maschinengewehre in Stellung gebracht worden.

Der Korrespondent der Londoner „Times“ sieht diese Entwicklung mit Bedauern. Für ihn ist die Bevölkerung der Sowjetunion nur Vieh, gerade gut genug, für England geopfert zu werden. Deshalb glaubt er auch, über die

Barrikadenarbeiten in Moskau ausführlich nach London berichten zu müssen. Ein Festungsgürtel rund um die Stadt sei in tiefer Breite angelegt und bestehe in einer Kette stark verteidigter Posten. Diese seien wiederum untereinander durch ein System getarnter Verbindungsgänge verbunden. Viele dieser unterirdischen Festungen, so berichtet er phantastischer weiter, seien so geräumig, daß sie Tankgaragen unter der Erde gleichkommen.

„Die Sowjets müssen sich selber helfen!“ entsetzt dieser Tage der „Daily Telegraph“, wie brutal auch immer das Rezept sei, nach dem verfahren wird. Stalin erweist sich mit seinen Maßnahmen als Werkzeug der Briten.

USA-Admiral total verrückt

Maulheld Stirling schlägt Purzelbäume

Berlin, 15. Oktober. Der USA-Admiral Stirling, der sich vor kurzem durch Neußerungen über die Dardanellen das Anrecht auf Einlieferung in eine Heilanstalt erworben hat, ist nunmehr völlig reif für den Abtransport geworden. Auf eine Frage, wie lange die USA brauchen würden, um Japan zu besiegen, erklärte dieser Roosevelt-Admiral wörtlich, daß dazu „mindestens 90 Tage“ nötig seien. Weiter prophezeite der arme Tor, daß vor dem Ende des Krieges (!) ein nordamerikanisches Expeditionskorps in Europa kämpfen werde, wenn nicht die deutsche Moral so schwach würde wie 1918 (!). In einer Heilanstalt könnte dieser Vollblut gründlich nachdenken über Landungsmöglichkeiten (oder -unmöglichkeiten) in Europa, über Schiffsraumfragen, über Japan in 90 Tagen und vor allem über die Moral nordamerikanischer Kriegsheer einschließlich seiner eigenen.

In wenigen Stunden achtzehn Briten abgeschossen

Berlin, 16. Oktober. Die britische Luftwaffe hat in den gestrigen Mittagsstunden bei Einfügen in das französische Küstengebiet bei Le Havre, in Holland und über der Nordsee erhebliche Verluste erlitten. Ein Bomber vom Typ Bristol-Blenheim und sieben Spitfire-Jagdflugzeuge wurden abgeschossen. 14 Flugzeuge wurden durch deutsche Jäger und vier durch Flakartillerie zum Abbruch gebracht. Somit haben die Briten nach bisher vorliegenden Meldungen in wenigen Stunden 18 Flugzeuge verloren.

Erstmals vor Gibraltar

Hervorragende Leistung eines U-Bootes

Berlin, 15. Oktober. Die im O.K.W.-Bericht gemeldete Versenkung eines britischen Zerstörers vor Gibraltar durch ein deutsches Unterseeboot stellt eine hervorragende Leistung der deutschen Unterseebootsflotte dar. Es handelt sich um den ersten Angriff einer Einheit der deutschen Kriegsmarine in der Meerenge von Gibraltar während dieses Krieges. Es zeigt sich damit, daß Gibraltar, das bereits öfters durch Luftangriffe der italienischen Luftwaffe und von Flugzeugen ungenannter Nationalität in Mitleidenschaft gezogen worden ist, auch von der Seeheraus der schweren Schlägen ausgesetzt ist. Zu dem erfolgreichen Angriff italienischer Sturmboote gegen den Hafen von Gibraltar kommt nun der neue, erfolgsreiche Angriff in der Meerenge selbst durch ein deutsches Unterseeboot, der mit der Versenkung eines britischen Zerstörers endete.

Der neue Schlag, den die deutsche Unterseebootsflotte damit der britischen Kriegsmarine zugefügt hat, ist um so bemerkenswerter, als ein Angriff in der an der schmälsten Stelle nur 13 Kilometer breiten Straße von Gibraltar naturgemäß mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist. Die Straße ist halb so breit wie der Kanal an seiner engsten Stelle.

Schiffbrüche zeugen gegen England

Deutsche Erfolge in der Atlantikschlacht

Berlin, 15. Oktober. Die Operationen deutscher Unterseeboote im Atlantik führten in den letzten Tagen zur Versenkung einer beträchtlichen Anzahl britischer Handelsschiffe, deren Verlust für das britische Versorgungs- und Transportwesen sehr empfindlich ist. Am 14. Oktober trafen mit dem portugiesischen Dampfer „Carvalho Araujo“ 80 britische Seeleute in Lissabon ein. Es sind Angehörige der britischen Handelsschiffe oder in britischen Diensten fahrenden Frachter „Canteclar“, „John Holt“ (3815 BRT) und „Britagne“ (3282 BRT). Die Schiffbrüchigen erklärten, daß 20 Besatzungsmitglieder ums Leben gekommen seien. Insgesamt sind am 13. und 14. Oktober hundert Schiffbrüchige versenkter britischer Dampfer in Lissabon angekommen. Das hält aber die Londoner Lügenpresse nicht davon ab, die deutschen Erfolge auch im Seebereich anzuzweifeln und sich selbst Erfolge anzudichten.

Vergebliche Täuschungsmanöver

Japanische Stimme gegen Friedensgerüchte

Tokio, 15. Oktober. „Hoschi Schimbun“ schreibt zu dem Thema „Europäische Friedensführer“: Wir zweifeln nicht, daß sämtliche Gerüchte über europäische Friedensmöglichkeiten völlig gegenstandslos und höchstwahrscheinlich von den Mächten alter Ordnung und ihrer „fünften Kolonne“ als Nebenprodukt der Kriegsstrategie verbreitet werden. Vom Standpunkt der Achsenmächte ist die gegenwärtige Weltlage noch keineswegs für den Frieden reif. Deutschland, Italien und Japan werden niemals das Ziel der Errichtung einer neuen Weltordnung auf halbem Wege aufgeben und mit den Mächten der alten Ordnung haktieren. Aus all dem geht hervor, daß die Friedensgerüchte nur von den Mächten der alten Ordnung in Umlauf gesetzt wurden. Wir müssen diese Täuschungsmanöver durchkreuzen!

Britanniens Faust über Ägypten

Gochbetrieb bei den Militärgerichten

Von unserem Korrespondenten

hn. Rom, 16. Oktober. In Kairo ist im Stabe Lyttletons ein neuer britischer Propaganda-Offizier angeland. Es handelt sich um Leigh Ashton vom Londoner Informationsministerium, der die Fenix des englischen Pressechefs in der ägyptischen Hauptstadt, Kairo, durch „aktive Werbung“ unterstützen soll. Nach weiteren ägyptischen Meldungen sind im September hundert Personen vor das britische Militärgericht von Kairo gestellt worden.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 15. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, sind die im Raum von Wjasma eingeschlossenen Kräfte des Gegners nunmehr endgültig vernichtet. Auch in dem Kessel um Brjansk schreitet die Auflösung des Feindes unaufhaltsam fort. Die Gefangenenzahl aus dieser gewaltigen Doppelschlacht ist auf über 500 000 angewachsen und ist noch ständig im Steigen. Die Gesamtzahl der seit Beginn des Ostfeldzuges eingebrachten sowjetrussischen Gefangenen hat schon jetzt die Höhe von 3 Millionen weit überschritten. Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 15. Oktober kriegswichtige Einrichtungen in Moskau an. In wehrwirtschaftlichen Anlagen entstanden mehrere Brände.

Vor Gibraltar wurde ein britischer Zerstörer durch ein Unterseeboot versenkt.

Die britische Luftwaffe flog in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften in West- und Süddeutschland ein. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstand in verschiedenen Orten geringer Schaden. Sechs britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

La Valetta wirksam bombardiert

Britische Angriffe bei Tobruk gescheitert
Rom, 15. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Der Feind führte an einem Abschnitt der Tobruk-Front erneut Angriffe gegen unsere Stellungen durch, die alle zurückgewiesen wurden. Es wurden einige Gefangene gemacht und feindliche mechanisierte Kampfmittel vernichtet. Auf die Stadt Benghasi wurden zwei aufeinanderfolgende Luftangriffe gerichtet. Es wurden Spreng- und Brandbomben abgeworfen, die besonders das Araberviertel beschädigten. Es sind 23 Tote und einige Verwundete, teils unter der Eingeborenenbevölkerung zu beklagen. Weitere Nachrichten über die im Wehrmachtsbericht vom 9. Oktober gemeldete Aktion von Amba Ghiorghis (Gondar-Abchnitt) bestätigten die vom Feind erlittenen schweren Verluste. Er ließ über 250 Tote auf dem Kampfplatz zurück. Englische Flugzeuge griffen ohne Erfolg unsere Stellung Malag an. Im Laufe der Nacht führten unsere Bomber einen Angriff gegen den Flottenstützpunkt von La Valetta durch. Die Ziele wurden wirksam getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgeführt.

Wie Petain die Autorität stärkt

Auflösung staatsfeindlicher Vereine
Von unserem Korrespondenten
b. Vichy, 16. Oktober. Marschall Petain hat zur Eröffnung der zweiten Sitzungsperiode an die Kommission zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung eine Botschaft gerichtet, in der er die besondere Aufmerksamkeit auf die „Organisierung einer ständigen Verbindung zwischen der Autorität des Staates und dem Vertrauen des Volkes“ richtet. Von den gesetzlichen Maßnahmen, die Petain getroffen hat, ist ein Gesetz zu nennen, das die Auflösung aller jener Vereinigungen und Gruppen vorseht, deren Ziele den Interessen des Staates zuwiderlaufen. In Zukunft können alle Vereinigungen sportlicher, kultureller, politischer oder religiöser Natur auf Grund eines Beschlusses des Ministerrates aufgelöst werden. Des Weiteren ist ein Gesetz beschlossen worden, das für die Fällung von Lebensmittelfaktoren als Mindeststrafe lebenslange Zwangsarbeit vorseht und in besonderen ernsten Fällen die Todesstrafe. Hier sind ferner die laufenden Ausbürgerungen zu nennen sowie die Veröffentlichung der Freimaurer.

Das Lied an die Freude

Von Edmund Pesch

Mit unnachahmlicher Leichtigkeit schwebten die Hände des Knaben über den Tasten. Um sich vom Spiel dieser bewundernden Hände entzünden zu lassen, hatten viele vornehme Gäste den Festsaal des Wiener Landhauses aufgesucht. Aber die erwartete Entzückung war mehr und mehr einer rätselhaften Verzauberung gewichen, so daß sie jetzt wie gebannte Wesen auf ihren Stühlen saßen, ergriffen von der seelischen Kraft, mit der ein Zwölfjähriger die anspruchsvollste Gesellschaft Wiens an sich zu fesseln vermochte.

Des Knaben Fingerhände ließen soeben frei durchgeführte Augenblicksschöpfungen nach Mozart verklingen. Glänzende Form und tiefste Verinnerlichung waren in diesem Spiel so wahrhaft eins geworden, daß es den gewiegten Kennern wie eine neue Offenbarung erschien.

Während der Beifall immer lauter durch den Festsaal des Landhauses rauschte, erhob sich in der ersten Reihe mit frischer Anmut ein junges Mädchen. Es nahm eine Blütenranke aus seinem Lockenhaar und legte sie in die Hand des bleichen Knaben, die schwerelos auf den Elfenbeintasten ruhte, während sein Blick sich mit den Augen eines Erwachenden hob. Der Knabe erkannte lächelnd, daß es Karoline Unger war, Wiens jüngste und seit Wochen meistgesungene Sängerin.

Die Menge betraufte sich an der bedeutenden Schönheit dieses Wunders. Sie feierte die bezaubernde Jugend, die sich vor ihren Augen im Reiche Mozarts begegnet war. Nur einer unter den Gästen saß still und regungslos auf seinem Platz, das schwere Haupt gesenkt und den Blick geheimnisvoll in sich gekehrt. Es war, als habe das wunderbare Klängen der Saiten für diesen einen noch nicht aufgehört. Er, dem das Reich Mozarts offen stand, wie keinem sonst, war dem Lärm im Saale entrückt, dem blinden Seher einer

„Moskau ist tatsächlich in tödlicher Gefahr“

London zieht die ersten Lehren aus den vernichtenden Niederlagen der Bolschewisten

Berlin, 15. Oktober. Die letzten Sondermeldungen, die wieder entscheidende Schlüge gegen die Bolschewisten verkündeten, haben in einer Anzahl englischer Gehirne ausnehmend die Wirkung eines reinigenden Gewitters gehabt. „Es besteht kein Zweifel, daß wir in den kritischen Abschnitt des Krieges eintreten. Wir tun natürlich alles, was wir können, um der Sowjetunion zu helfen. Aber Tatsachen lassen sich nicht durch Wünsche aus der Welt schaffen“, so hören wir plötzlich im Londoner Nachrichtenbüro.

Selbst die „Daily Mail“ ist durch die beredte Sprache der deutschen Waffenerfolge zur Besinnung gekommen. Die aus der Sowjetunion in England eintreffenden Nachrichten würden von Tag zu Tag ernster, schreibt das Blatt im Leitartikel. Es würde der Höhepunkt der Verriicktheit sein, wenn man die amtlichen deutschen Befanntgaben anzweifelte. Man solle sich lieber auf das schlimmste gefaßt machen und sei dann nachher nicht überrascht, wenn es wirklich eintrete. Moskau befindet sich tatsächlich in tödlicher Gefahr. Das einzige, was England tun könne, sei, daß es seine eigene Produktion steigere. Hyterisches Invasionsgerede zusammen mit der Forderung, England solle eine zweite militärische Front errichten, schade nur.

„Ein verworrenes Bild erbitterter Kämpfe ist alles, was wir in der Hand haben“, so klagt der militärische Mitarbeiter des Reuters-Büros. Tatsächlich ist es eine einzige Ver-

worrenheit, die sich dem nüchternen Beobachter des mittleren Kampfabschnittes der Bolschewisten darbietet. Daher fährt der englische Beobachter fort, daß die letzten Nachrichten von der Ostfront nicht die Abschwächung der deutschen Offensive bestätigen. Der letzte Sonnenstrahl, der in diese dunkle Hoffnungslosigkeit der Londoner Zuschauer fällt, ist der Hinweis, daß bei Borodino, das die Deutschen erreicht hätten, einst Napoleon eine seiner schwersten Niederlagen habe einstecken müssen, von der er sich nie wieder erholt habe. Auch dieser schwache Strohhalm, an den Briten und Bolschewisten sich klammern, wird brechen, denn als die Deutschen sich der Berezina näherten, versuchten Moskau und London, die Schatten der an der Berezina vernichteten französischen Heere des Jahres 1812 heraufzubeschwören und die Deutschen vor weiterem Vormarsch zu warnen.

Ritterkreuz für kühne Jagdflieger

Auf Vorschlag des Reichsmarschalls

dnb. Berlin, 15. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Hohagen, Gruppenkommandeur; Oberleutnant Späte, Flugzeugführer; Leutnant Seelmann, Staffelführer; Leutnant Rohwer, Flugzeugführer, und Unteroffizier Beerensbrod, Flugzeugführer, sämtlich in einem Jagdgeschwader.

Atlees Kriegsziel: Deutschland lange unterdrücken

Lobeshymnen auf die Sowjets und faule Versprechungen über die Kriegshilfe für Moskau

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 16. Oktober. Vordiegelebewahrer Atlee gab am Mittwoch im englischen Unterhaus eine Erklärung ab, mit der er die von Churchill verbotene Debatte über die Sowjethilfe zu erklären versucht. Er verbrannte dies mit den üblichen Lobeshymnen auf den Widerstand der Sowjets, um zu verfeinern, daß sich auch die Regierung über die Wichtigkeit klar sei, „jeden, der gegen Hitler kämpfe“ zu unterstützen.

Eine gegenteilige Äußerung würde aus englischem Munde auch kaum glaubhaft klingen, da man ja gerade damit die eigene Haut zu schonen hofft. In seinen weiteren Ausführungen gab Atlee vorsichtig zu, daß die englischen Lieferungsleistungen begrenzt sind, und enthielt im übrigen, wie man im Falle eines englischen Sieges gegen Deutschland vorzugehen gedenkt. Er sagte: „Es gibt nicht viele, die wissen, was England von dem tun kann, was es zu tun wünscht. Die es wissen, können nicht darüber sprechen, um dem Feind nichts zu verraten.“ Es besteht eine Lücke, so

drückte er sich geheimnisvoll aus, zwischen der potentiellen und der wirklichen Stärke Englands. Hitler habe zunächst einen Vorteil gehabt. Aber wehe, wenn diese Lücke geschlossen werde. Atlee vervollständigte dann die englischen Andeutungen über die Kriegsziele Londons durch die Versicherung, daß die Deutschen nach dem Kriege erst eine lange Weile in Stellungen gehalten werden müßten, in denen sie keinen Schaden anrichten können.

Bei solchen rednerischen Gelegenheiten fällt die ganze Lüge ab, und es wird klar, welche finsternen Pläne Mr. Churchill und seine Handlanger verwickeln möchten. Die Vernichtung der bolschewistischen Heere hat anscheinend Herrn Atlee noch nicht klar gemacht, daß Englands Zeit endgültig vorbei ist, und daß diese Drohungen in Deutschland weniger denn je Eindruck machen. Man merkt sie sich aber wie jene des Roosevelt-Knechtes Kaufman, der die Sterilisierung des ganzen deutschen Volkes fordert und zur Begründung dieses satanischen Planes ein Buch geschrieben hat.

Roosevelt droht Finnland mit der Hungerpeitsche

Weil Helsinki den Kampf gegen die bolschewistischen Mordbanditen weiterhin fortsetzt

Von unserem Korrespondenten

hn. Stockholm, 16. Oktober. Die USA-Regierung hat sich offensichtlich auf entsprechende englische Vorstellungen hin zu einer Maßnahme gegen Finnland entschlossen, der praktisch allerdings keinerlei Bedeutung zukommt.

Das skandinavische Telegramm-Büro drahtet aus Washington, die finnische Regierung sei davon unterrichtet worden, daß die Vereinigten Staaten nicht beabsichtigen, Finnland irgendwelche Kredite zu gewähren oder Lebensmittel-Lieferungen zu gestatten. Dieser Beschluß sei gefaßt worden, „nachdem Finnland keine Zusicherungen dafür haben geben können, daß es keine Invasion auf sowjetisches Territorium plane“.

Dazu ist festzustellen, daß die finnischen Guthaben in den Vereinigten Staaten schon mit denen anderer europäischer Staaten am 14. Juni ds. Jz. gesperrt und später nur noch ganz geringe Ausnahmen durch die Einführung von Lizenzen gemacht wurden. Schon seit Beginn des Krieges gegen die Sowjets wurden jedoch auch diese Lizenzen gesperrt.

Sowjet-Armeeführer sieht klar

„Ich glaube nicht mehr an britische Hilfe“

Berlin, 15. Oktober. Einer der gefangenen Sowjet-Armeeführer äußerte sich mit bemerkenswertem Mißmut über die britische Hilfe und erklärte, daß er an eine tatsächliche Hilfe nicht mehr glaube. Seiner Meinung nach wäre das auch die allgemeine Auffassung.

Die tödliche Gefahr beseitigt

Dr. Goebbels sprach vor SA-Führern

Berlin, 15. Oktober. Reichsminister Dr. Goebbels sprach im Kriegervereinshaus auf einem Appell der Berliner SA-Führerschaft. Dr. Goebbels schilderte die tödliche Gefahr, in der das Reich durch den Bolschewismus bis zum vernichtenden Gegenschlag der deutschen Wehrmacht geschwebt habe. Dank des Heldentums der deutschen Soldaten verjage die Sowjetunion heute praktisch über keine militärisch noch in Betracht kommenden Stoßarmeen. Dennoch liege es im Bereich der Möglichkeit, daß die restlichen bolschewistischen Divisionen noch eine gewisse Zeit hindurch dem siegreichen deutschen Ansturm einen völlig nutzlosen, verzweifeltsten Widerstand leisten würden. Der Krieg gegen die Sowjetunion sei zwar entschieden, aber noch nicht beendet. Dr. Goebbels wies in diesem Zusammenhang auf die geschichtliche Parallele des deutsch-französischen Krieges 1870/71 hin, der praktisch durch die Kapitulation von Sedan entschieden worden sei, dennoch aber habe es noch eine Zeit gedauert, bis der Krieg siegreich beendet werden konnte. Die Partei sei heute das stets wache Gewissen unseres Volkes; ihre vornehmste Aufgabe bestehe darin, die Heimat stark zu machen in ihrem opferbereiten Einsatz für den Sieg.

In mehreren Wellen über Moskau

Weitere Luftangriffe auch auf Bahnlinien

Stockholm, 15. Oktober. Bei den Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf Moskau drangen die deutschen Flugzeuge in mehreren Wellen bis über das Stadtgebiet vor. Zahlreiche Bomben trafen kriegswichtige Ziele im Stadtkern. Noch im Verlaufe des Angriffs brachen mehrere große Brände aus. Der angerichtete Schaden ist ziemlich bedeutend. Im Zuge der fortschreitenden Operationen an der Ostfront griffen starke Verbände der deutschen Luftwaffe weitere Eisenbahnlinien im Süden und Osten von Moskau an. Auch die zum Weißen Meer führenden Eisenbahnstrecken wurden bombardiert. Die Gleise wurden durch Bombentreffer mehrfach unterbrochen. Es wurden zahlreiche Eisenbahnzüge zerstört.

Arias in den Händen der Polizei

Panama gehorcht prompt Roosevelt's Befehlen

New York, 15. Oktober. Nach einer Meldung der USA-Nachrichtagentur Associated Press aus Cristobal (Panama-Kanal) befindet sich der auf Geheiß der Vereinigten Staaten beauftragte bisherige Präsident der Republik Panama, Arias, nunmehr in den Händen der panamesischen Polizei. Die panamesische Regierung, deren enge Zusammenarbeit mit Roosevelt bekannt ist, hat also prompt den Befehl des Weißen Hauses ausgeführt und einen Mann unschädlich gemacht, der nicht nach der Weise des Herrn in Washington tanzen wollte.

Politik in Kürze

Reichsinnenminister Dr. Frick empfing im Beisein des Reichsarbeitsführers Hierl gestern die Reichs- und ersten Angehörigen des am 15. Oktober 1931 errichteten Arbeitsdienstes und überreichte ihnen sein Bild.

Reichsarbeitsführer Hierl ehrte seine ältesten Mitkämpfer, darunter zwei Obergeneralarbeitsführer und vier Generalarbeitsführer, ebenfalls, und zwar durch Überreichung je eines Bildes Adolf Hitlers mit dessen persönlicher Unterschrift.

Deutsche Vorpostenboote schossen bei der Abwehr eines feindlichen Bombenangriffs gegen einen deutschen Geleitschutz drei britische Bomber ab; eigene Verluste traten nicht ein und der Geleitschutz erreichte sicher den Bestimmungshafen.

Der bulgarische Ministerpräsident Giloff ist gestern zu einem offiziellen Staatsbesuch in Budapest eingetroffen.

Japanische Heimkehrer aus Singapur, und zwar 147 Männer, 123 Frauen und 92 Kinder, sind gestern an Bord eines Evakuierungsschiffes in Kobe eingetroffen.

130 englische Schiffe liegen zurzeit in nordamerikanischen Werften zur Reparatur.

alten Sage gleich, der nichts als den Grund der Ercheinungen sieht.

Mozart war das Gestirn seiner Jugend gewesen. Die treuherrige Heiterkeit des Salzburger Meisters hatte wie ein heimlich beglückendes Geheimnis oftmals die Bitterkeit seiner Knabenjahre verschleiert. Wenn er als Vierzehnjähriger an der Orgel des Bonner Münsterers sitzen durfte, waren Mozarts Weisen zu Flügeln seiner kaum erwachten Sehnsucht geworden.

Der Knabe war aufgestanden und hatte sich mit artiger Verbengung für den Beifallssturm bedankt. Dann brach der Lärm plötzlich ab, denn wieder begannen die Hände des jungen Franz Liszt ihr befruchtendes Spiel.

Jetzt hob auch jener Eine, der bisher gedankenverunken auf seinem Stuhl gesessen hatte, aufblickend das schwere Haupt. Ein kaum vernehmbares Lächeln erhellte seine Züge, und nur der vertraute Freund, Tobias Dastinger, der neben dem Meister saß, wird es bemerkt haben, daß Beethovens Gehör in diesem glücklichen Augenblick nach vielen Wochen wieder einmal die Töne seiner Umwelt vernahm. Freilich es waren vertraute Töne, die jetzt durch des Knaben Spiel den Raum erfüllten. Beethovens eigenes Werk, seine Sonate in C-Dur, wurde gespielt, die der Meister dem Freund seiner Jugend, Graf Waldstein, gewidmet hatte.

Gebannt hing jeder Blick am Spiel der Kinderhände, und als nach einem freudvoll strömenden Adagio molto das Rondo des Schlußes begann, stiegen in Beethovens Seele von neuem die Bilder seiner Jugend auf. Aber es waren nicht die Erinnerungen an bittere Tage. Er dachte an ein rheinisches Kinderlied, das einst die Wägen in Bonn gefungen hatten, wenn Frühling war in den Gärten am Rhein, und das er als gereifter Mann in den Schlußfah seiner Sonate erhoben hatte, damit künftig alle Welt es vernähme.

Nur ein Kinderlied! Wie es als kühner Schluß den ragenden Bau seiner großen So-

nate krönte, hatten so nicht hundertfach die reinen Klänge aus seiner Kindheit alle Bitternis des Lebenskampfes überdauert und seiner empfindsamen Seele die Unzerföhrbarkeit der Freude offenbart, wo immer der Mensch sich ihrem Heiligtum mit kindlicher Bereitschaft naht?

Während der Knabe zu Ende spielte, war der hohe Meister ganz von einer stillen, süßen Freudigkeit erfüllt. Als aber die letzten Töne verklungen waren, setzte das Klatschen der Menge noch lärmender ein, als vorher. Laute Beifallsrufe durchtobten den Saal, aber obwohl sie nicht nur dem jungen Franz Liszt, sondern auch Beethoven zugehört waren, achtete der Meister ihrer nicht. Wie ein Trunkener stand er vom Stuhle auf und wankte durch die Menge auf den Knaben zu. Dann nahm er das verwunderte Kind in seine Arme und küßte ihm wortlos die Stirne.

Noch ehe seine Freunde ihm folgen konnten, hatte Beethoven flüchtend den Saal verlassen.

In jenen Tagen entschloß sich Beethoven nach langem Schwanken endgültig, seine neunte Symphonie mit einem Chor-Finale nach Schillers Ode „An die Freude“ zu krönen und ihm gelangen zu den Worten „Brüder überm Sternenzelt muß ein guter Vater wohnen“ Klangbilder, die noch heute als reinste und am tiefsten beglückende Darstellung deutscher Musikandrucks empfunden werden, die je ein Ohr vernommen hat.

So war Madame Du Titre

Von Viktor von Levetzow

Im Anfang des 19. Jahrhunderts spielte Madame Du Titre in Berlin dank ihrer Urwüchsigkeit eine große Rolle. Sie besaß einen unverwundlichen Frohsinn und zeichnete sich nicht zuletzt durch große Wohlthätigkeit aus. Ihr verstorbenen Mann, ein wohlhabender Kaufmann, hatte ihr reiche Mittel hinterlassen, die ihr ein völlig sorgenloses Leben gestatteten. Mit der hochdeutschen Sprache stand sie

einigermaßen auf Kriegsfuß und sprach ein unverhülltes Berlinisch. Ihrer feinen Gesellschaft war das nicht recht, und sie versuchte wiederholt, ihre Drotgeberin zu verbessern.

Diese erzählte eines Tages angeregt: „Na, da bin ich dem jeloosen, jeloosen —“

„Es heißt gelaujen Madame,“ rügte die Gesellschafterin.

Aber die andere war nicht bei Laune und deshalb ärgerlich über die Zurechtweisung. „Ach wat,“ entgegnete sie ungehalten dem schon ältlichen Fräulein, „ich bin jeloosen und jeloosen und habe den reichen Du Titre jeltregt, und Sie sind „gelaujen“ und findt süßen gelieben!“

Sie war eine sehr eifrige Bühnenbesucherin und folgte mit ganzer Seele den Vorgängen auf den „Brettern“. In einer Macbethvorstellung bemerkte ihr auf das Wirkliche gerichteter Sinn, daß die Lady Macbeth bei dem Nachtwandelauftritt das Licht schief hielt.

Laut rief sie: „Macbeth, Sie druppeln!“ — Geradezu eine Freundschaft verband sie mit König Friedrich Wilhelm III., den sie schwärmerisch verehrte, der aber auch großes Gefallen an ihr fand. Der König war sehr sparsam. Zum Andenken daran hat, wie man in Berlin allen Ernstes glaubt, sein Weiterstandsbild einen Rißer auf dem Stiefel.

So trug er bei seinen Spazierfahrten auch eine uralte Mütze. Dies hatte das Mißfallen der alten Madame erregt, und sie hatte ihn schwer darob getadelt. Er trug nun zwar seine alte Mütze weiter, fuhr er aber am Hause seiner Freundin vorbei, setzte er sich in ihrer Straße eine neue Mütze auf.

Als er die Gräfin Harrach, die nachherige Fürstin Liegnitz, geheiratet hatte, sagte er ihr im Gespräch:

„Sie können mir glauben, Madame, es ist mir doch recht schwer geworden, wieder zu heiraten.“

Die etwas überraschende Entgegnung war: „Det floobe ich Majestät. Wer nimmt denn och gleich nen Witwer mit die billen Kinder!“

Wirtschafterin und Geflügelzüchterin

Die landwirtschaftlichen Frauenberufe sind überaus dankbar und aussichtsreich

Es gab einmal eine Zeit und sie ist noch gar nicht lange her, da träumte jedes Landmädchen davon, dem Bauerndasein den Rücken zu kehren und sich in der Stadt eine leichtere und besser bezahlte Tätigkeit zu suchen.

Heute hat eine neue Weltanschauung diese Ansichten aus jüdisch-liberalistischer Zeit hinweggefegt. Man achtet und schätzt den Bauern wieder als Spender des täglichen Brotes und die Landjugend hat heute gewiß nicht mehr nötig nach den scheinbar höheren Löhnen in der Stadt zu schießen, denn gerade ihr und allen, die sich landwirtschaftlichen Berufen zuwenden, erschließt die neue deutsche Landwirtschaft Arbeitsgebiete und Aufstiegsmöglichkeiten von solch mannigfacher Art, wie selten ein anderer Beruf zuvor.

Auch in der Stadt mehrt sich erfreulicherweise die Zahl der jungen Menschenkinder von Jahr zu Jahr, denen eine Tätigkeit in frischer Luft und am Lebendigen selbst erstrebenswerter erscheint, als der Aufenthalt an der Klappervierten Schreibmaschine oder im vom Lärm erfüllten Fabrikraum.

Selbst unter meinen Bekannten sind einige Mädchen, die ihren Entschluß, wie sie einmütig versichern, noch keine Sekunde zu bereuen hatten. Eine meiner ehemaligen Mitschülerinnen ist Geflügelzüchterin geworden und gewinnt diese Tätigkeit nach ihrem eigenen Ausdruck von Tag zu Tag lieber. Freilich, zu tun gibt es hier stets, denn ein Hühnervolk ist eine anspruchsvolle Gesellschaft, und schlüpfen die Küken, hat sie ein gerüttelt Maß an Arbeit, aber ebensoviele Freude an dem Werden und Gedeihen der niedlichen Federbällchen. Ihre Helferin ist im Hauptberuf Zinkerin und auch sie kann nicht anders, als ihre Berufswahl eine sehr glückliche zu bezeichnen. Stellt doch der Vienenstaat in

Gärtnerin zu sein. Kann es für mütterliche Hände etwas Dankbareres geben, als die Aufzucht junger Pflanzen und die liebevolle Aufgabe des Säens und Pflanzens? Doch sollte sich von all den jungen Mädchen, die sich heute zur Gärtnerei hingezogen fühlen, dieser Berufsweg nur von den völlig Gesunden mit tadellos entwickeltem Gesicht, Geruchs- und Tastsinn beschritten werden, denn nicht immer ist ja die liebe Sonne so freundlich, auch zu scheinen, wenn dringende Arbeiten im Freien ihrer Erledigung harren. Was die Aufstiegsmöglichkeiten hier und in den vorhin genannten Berufszweigen betrifft, können die Tüchtigen sehr bald an immer verantwortungsvollere Stellen herangezogen werden und somit Aufgaben erfüllen, die arbeitsfreudigen und gewissenhaften Menschen stets ein Quell der Freude und Befriedigung sind.

Eine WdM.-Kameradin, die ich unlängst traf, erzählte mir, daß sie landwirtschaftliche Hausgehilfin sei und bald zur Wirtschafterin aufrücken würde. „Manifizierte Fingernägel“, meinte sie lachend, „dürfte man dabei freilich nicht haben, aber dafür das stolze Bewußtsein, an der Stelle zu stehen, wo man heute am dringendsten gebraucht wird, nämlich beim Ernährer unseres Volkes und seiner von Arbeit überbürdeten Hausfrau. Was man hier lernt, ist wertvoll für das ganze Leben, sei es, daß der Wunsch, selbst einmal als Bäuerin auf einem Hof einzuziehen, in Erfüllung geht oder man einem Manne in die Stadt folgt.“

Doch die Vielfalt der ländlichen Berufe ist damit noch lange nicht erschöpft. Wer Lust und Liebe zum Lehrberuf und pädagogisches Talent sein eigen nennt, kann Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushal-

tungskunde und hauswirtschaftlichen Gartenbaues werden, die immer gebraucht werden, und hat jemand Lust zu sozialer Tätigkeit, wird er als M.S.-Schwester, Kindergärtnerin und Säuglingspflegerin gerade auf dem Lande ein arbeitsreiches und dankbares Arbeitsgebiet finden. Und für solche, die das Klappern einer Schreibmaschine nicht ganz vermissen können, gibt es die Tätigkeit einer ländlichen Rechnungsführerin oder Gutskassierin, zu der auch eine tüchtige ländliche Haushaltsgehilfin aufsteigen kann. In die Kette der ländlichen Berufe eingereiht wird auch die Führerin des Reichsarbeitsdienstes, in deren Händen es zum Großteil liegt, jungen Menschen aus Stadt und Land das Leben des Bauern lieb und achtenswert zu machen und die Tüchtigsten dem Bauernstand gewinnen zu helfen.

Erika L. Gamber



Das ist ihr Glücksschweinchen

(Scherl-Bild)

So wird die „englische“ Krankheit besiegt

Guter Verlauf der Rachitisbekämpfung - Glanzleistung deutscher Organisationskunst

Gleich zu Beginn dieses Krieges waren sich die führenden Stellen darüber klar, daß den verbrecherischen Absichten unserer Feinde, die eine Vernichtung der deutschen Volkskraft anstreben, tatkräftig entgegenzutreten werden mußte. Nicht ein zweites Mal durfte es der britischen Blockade gelingen, unsere im Krieg heranwachsende Jugend durch planmäßigen Hungermord so zu schwächen, wie es im Weltkrieg der Fall war. In Verfolgung dieses Zieles traf die deutsche Gesundheitsführung sofort Maßnahmen, denen die Verhütung kriegsbedingter Gesundheitschäden zu einem wesentlichen Teil mit zu verdanken ist.

Eine vorzügliche Betreuung in allen Gesundheitsfragen ist in jedem Lebensalter wichtig. Von größtem Einfluß auf den Verlauf des übrigen Lebens aber sind alle vorbeugenden Maßnahmen im frühesten Kindesalter. Dazu gehört als eine der ersten und umfassendsten die Einführung der Rachitisbekämpfung sofort bei Kriegsbeginn. Der Gedanke, einen Generalangriff gegen die Rachitis zu führen, die sich so verhängnisvoll auf die Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit auswirkt und die so viele schwere Erkrankungen unserer Kinder verschuldet hat, ist schon früher aufgetaucht. Aber der Krieg hat den gigantischen Plan blühtartig zur Ausführung kommen lassen, weil wir aus den bitteren Erfahrungen des Weltkrieges auch auf diesem Gebiete gelernt haben.

Die große Rachitisaktion des ersten Kriegswinters, die in wenigen Wochen im ganzen Reich in Gang kam, war auch eine bewundernswerte organisatorische Leistung. Hunderttausende von Säuglingen mußten von geschulten Kräften und geeigneten Räumen unterrichtet, nötigenfalls mehrmals nachuntersucht werden. Die staatlichen Gesundheitsämter stellten ihre Fürsorgestellen, die NSB ihre Hilfsstellen „Mutter und Kind“ zur Verfügung samt ihren Kräften. In kleinen und kleinsten Ortschaften wurden für bestimmte Tage befehlsmäßige Unterrichtsräume geschaffen. Hilfskräfte des Deutschen Frauenwerks setzten sich ein, um die Mütter zu benachrichtigen oder bei der Vorführung der Kleinen zu helfen. Durch Mangel an Ärzten und Pflegepersonal, durch langanhaltende schwere Kälte ergaben sich große Schwierigkeiten. Aber der Wille, mit geeinten Kräften den Kampf aufzunehmen, war stärker.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Mutter und Kind, die mit der Durchführung der Rachitisbekämpfung betraut ist, hat aus allen Teilen des Reiches Mitteilungen über den Verlauf der Aktion gesammelt und hat festgestellt können, daß sich die Organisation überall bewährt hat. Besonders erfreulich war die Beobachtung, daß auch die Mütter der Maßnahme großes Verständnis entgegenbrachten. Sie haben die Notwendigkeit und die Zweckmäßigkeit der Aktion eingesehen und gewissenhaft die Anordnungen durchgeführt.

Die veraltete Anschauung, daß eine Mutter immer das Beste für ihr Kind wisse und daß Untersuchungen und ärztliche Anordnungen dem Kind meist nur schaden, ist auf diese Weise reiflos überwunden. Neben der Unternehmung auf rachitische Erscheinungen konnten den Müttern manchmal noch andere pflegerische Ratschläge gegeben werden. Viele Kinder wurden auch später wieder einmal vorgeführt, so daß die Inanspruchnahme der Fürsorgestellen in allen Gesundheitsfragen des Kindes durch die Rachitisaktion sich wesentlich erhöht hat.

Auch die ärztlichen Beobachtungen bei der Rachitisaktion waren günstig. Wenn auch die Zeit von zwei Jahren zu kurz ist, um die Auswirkungen in ihrem ganzen Umfang schon übersehen zu können. Einwandfrei erwiesen ist aber — und das sei zur Verhütung aller Mütter gesagt, die in Zukunft die Aufforderung erhalten —, daß das verabsolgte Vitamin-D-Präparat völlig unschädlich ist. In keinem Fall konnte irgendwelche nachteilige Wirkung beobachtet werden.

Ein Rückblick auf den guten Verlauf der Rachitisbekämpfung wäre unvollständig, wenn man es unterlasse, auf die anderen Kräfte hinzuweisen, die dabei mitwirkten. Die Wissenschaft hat den Ärzten mit dem D-Vitamin ein sehr wirksames Mittel gegen die Rachitis gegeben. Der Erfolg der Rachitisbekämpfung ist aber von dieser Vitamingabe allein nicht abhängig. Ausreichendes Stillen, zweckmäßige künstliche Ernährung, viel Aufenthalt des Kindes im Freien und in der Sonne müssen dabei mitwirken, und erfreulicherweise haben unsere jungen Mütter Sommer wie Winter auch in dieser Beziehung alles getan, um ihre Kinder als gesunde, kräftigen Nachwuchs unseres Volkes heranwachsen zu lassen.

L. R.

Wie verwerte ich grüne Tomaten?

Sobald die Gefahr des Nachfrosts eintritt, muß man alle Tomaten, auch die grünliebenden, von den Stauden abpflücken. Haben sich die noch unreifen Früchte bereits etwas gerötet, so kann man sie zum Nachreifen an ein Südfenster legen. In wenigen Tagen kann man sie verwenden. Die noch grünen Früchte aber werden zunächst fortiert; nur die unbeschädigten und daher lagerfähigen schiebet man in flachen Körben und Rosten in Torf, wobei sich die einzelnen Früchte aber nicht gegenseitig berühren dürfen. Am besten trennt man sie durch Zeitungspapier. Werden die Rosten trocken und frostfrei gelagert, dann halten sie sich bis zur Weihnachtszeit. Schließlich kann man die Tomaten auch nachreifen lassen, indem man die Pflanzen mit den Früchten ausreißt und an einem trockenen und warmen Ort aufhängt. Viele wissen noch nicht, daß man die Tomaten aber auch grün verwerten kann. Man legt sie beispielsweise in Weinessig ein oder nach Art der Salz-

Einteilung der Lebensmittelration

Im allgemeinen hat sich die Rationierung heute glänzend eingestellt, und es gibt wohl niemanden, der nicht erkennt, daß diese Rationierung eine unjenseitigsten Waffen gegen die englischen Blockadeversuche darstellt.

Neben der großen Masse der disziplinierten und einsparigen Volksgenossen gibt es aber immer noch Einzelgänger und Augenfeiler, denen es jayver jaut, mit den rationierten Waren in dem feigegebenen Zeitraum auszuweichen. Das sind die ungewissenen Zeigehosen, die nicht in der Lage sind, sich in der Gewalt zu haben und die ihnen zugehenden Lebensmittel unvollständig zu verteilen. Am Ende eines Versorgungszeitraumes stehen sie dann mit leeren Händen da, meern sind jampfen und jnd doch nur das Opfer ihrer eigenen Unfähigkeit.

Ein besonderes Uebel bilden diese Augenfeiler für den Lebensmittelkaufmann. Immer wieder versuchen sie nämlich, Vorräte aus die Lebensmittelarten vorzunehmen. Gerade auf die peinlich genaue Einteilung der Rationierung kommt es an. Die Zuteilung der Rationen und der Versorgungszeitraum bisweilen eine wesentliche Voraussetzung für die gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung. Wenn in jeder Woche einige zehn- oder hunderttausend Verbraucher Nahrungsmittel anfordern, die nach dem allgemeinen Verteilungsplan erst zu einem späteren Zeitpunkt geliefert werden sollen, dann ist es schlichtweg selbstverständlich, daß die gesamte Versorgung ins Stocken gerät. Es liegt also im Interesse eines jeden einzelnen, wenn die Abgabe der Rationen genau innerhalb des festgelegten Zeitraumes erfolgt. Gerade für diejenigen Volksgenossen, die ihre Rationen selbst nicht einteilen können, bedeutet die Festlegung des Versorgungszeitraumes eine wesentliche Hilfe, weil sie sonst wahrscheinlich überhaupt nicht zurecht kämen.

Es hat schon seine Gründe, wenn die vorzügliche Belieferung heute mit Strafe belegt wird. Jeder sollte sich sehr genau einprägen, daß bei Vorkäufelungen entweder auf neue Lebensmittelkarten oder aber auf Wochenabschnitte sich nicht nur der Lebensmittelkaufmann, sondern auch der Käufer strafbar macht.

Apfel, Birnen und Pflaumen gedörrt

Außer durch Einmachen können wir Äpfel, Birnen und Pflaumen auch durch Trocknen haltbar machen. Zum Trocknen auf Herden benutzt man Horden, die man, um Raum zu sparen, aufeinanderstellt. Man kann sie leicht selbst herstellen, indem man Holzrahmen anfertigt und diese mit Gaze oder engmaschigem Draht bepannt. Es beinträchtigt keineswegs die Güte des Trockenobstes, wenn die Horden während der Zubereitung des Essens vom Herd genommen werden müssen. Auch Gas- und Elektroöfen können zum Trocknen benutzt werden. Nur Sorge man dafür, und dies gilt auch für die gewöhnlichen Backöfen, daß die feuchte Luft entweichen kann. Das Obst, das nur nebeneinander liegen darf, muß öfter umgewandt werden.

Äpfel und Birnen können bei trockenem Wetter auch an der Luft gedörrt werden, doch wird man die Früchte, um ein völliges Trocknen zu erreichen, künstlich nachtrocknen müssen. Das Obst hat dann den richtigen Trockengrad erreicht, wenn beim Einschneiden oder Eindringen kein Saft mehr austritt. Die in fingerdicke Scheiben geschnittenen Äpfel, bei denen das Kerngehäuse entfernt wird, benötigen 4-6 Stunden zum Trocknen. Die Schalen kann man für Tee trocknen. Kleine Birnen trocknet man ganz, größere schneidet man in zwei bis vier Teile. Die Trocknungszeit ist verschieden und dauert 8-14 Stunden. Zum Trocknen von Pflaumen verwende man nur völlig reife Früchte, die schon am Baum am Stiel etwas eingeschrumpt sind. Trocknungszeit etwa 15 bis 18 Stunden.



Einmal dunkel, einmal hell. Zweimal das gleiche Kleid, einmal ist dem dunklen Rock ein dunkles und einmal ein helles Oberteil angeknöpft. Ein guter Verwandlungsvorschlag und gleichzeitig eine Anregung, aus alten Sachen etwas Neues herzustellen. Modell Gebr. Horn (Scherl-Bild)

seiner Organisation allein ein Wunder dar, daß zu besaunen man nicht müde werden kann.

Zur Erlangung dieser Berufe wie für alle anderen der Landwirtschaft ist neben der eigenen Lust und Liebe selbstverständlich eine gründliche Sachausbildung Grundbedingung, die auch gewährleistet ist. Auf jeden einzelnen Beruf hier einzugehen, würde aber zu weit führen, schwebende Fragen dieser Art beantwortet jederzeit ershöpfend das Arbeitsamt oder die Landesbauernschaft, die auch eigens ein Büchlein mit allem Wissenswerten für Interessenten herausgegeben hat.

Ein anderer Beruf für Tierliebhaberinnen ist der einer Pelztierzüchterin, eine Tätigkeit, welche in Deutschland in letzter Zeit mehr und mehr an Bedeutung gewonnen hat und schon zu manchem Mantel die Edelfelle, die früher aus Sibirien und Alaska eingeführt werden mußten, geliefert hat. Einer der dankbarsten Frauenberufe dünkt mich der einer

Im Tageslauf

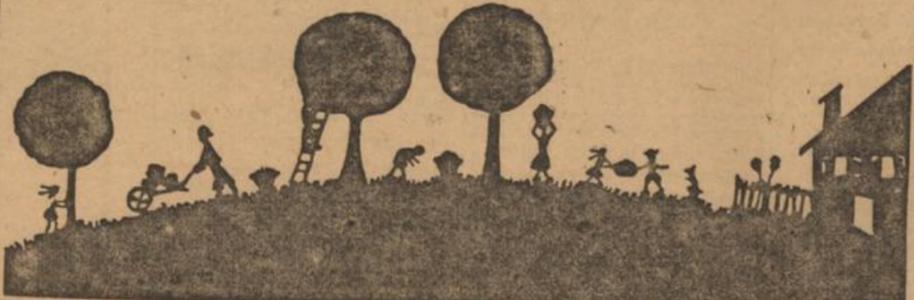
Sicher trägt man an einem großen Herzen schwerer als an einem kleinen. Dafür Holt uns dieses aber auch mehr aus dem Leben heraus.

Wer seine Seele nicht immer wieder hingibt, der wird nie fühlen, daß er eine hat. Denn: — Seele nur für sich allein zu haben, — das hat keinen Sinn.

Herrlich ist eine große Freude die unerblickt in unfer Dasein fällt. Doch darf man deshalb nicht immer schon nur auf einem Fleck stehen bleiben, denn sonst trifft sie uns nicht.

Neben Arbeit und Einsatz ist immer das schönste Aufgabe: für jemand mit all seinen Gedanken da sein zu dürfen.

T. S. A.



Apfelernte

Scherenschnitt von L. Pfeiffer

Die Landeshauptstadt meldet

25 NSDAP-Männer von der Motorbandarte 55 Stuttgart werden zur Zeit als Straßenbahnfahrer ausgebildet, um nach Geschäftsschluss in Fabrik oder Büro die Stadt in Anspruch genommenen hauptberuflichen Straßenbahnfahrer in den Hauptverkehrszeiten, besonders auch Samstags und Sonntags, zu entlasten.

Durch die Zusammenarbeit der Gebietsführung mit der Reichsfachschaft für das Dolmetschertum war es möglich, über 100 Anwärter aus den Reihen der Hitler-Jugend in Stuttgart für den Dolmetscherchein in zwölf Sprachen zu prüfen.

Das Archiv der Stadt Stuttgart zeigt zur Zeit im Erdgeschoss des Rathauses Bildproben aus dem kürzlich erschienenen achten Band seiner „Veröffentlichungen“, dem Werk „Alt-Stuttgart von Gustav Wais. Was die früher in dieser Reihe erschienenen Arbeiten sind vertreten.

Das Planetarium bringt in dieser Woche den Großfilm der Tobis „Bismarck“ (mit Paul Hartmann, Friedrich Kahler u. v. a.) und im Beiprogramm die Deutsche Wochenschau.

Der 50jährige Otto Pfeiffer wurde nachts 3 Uhr von einem Personkraftwagen

angefahren, als er in stark betrunkenem Zustand sich auf der Fahrbahn der Königstraße bewegte. Pfeiffer, der erhebliche Verletzungen erlitt, wird empfindlich bestraft werden.

Jüngster Schwäbischer Ritterkreuzträger

Stuttgart-Bad Cannstatt. Leutnant Ulrich Krefz aus Bad Cannstatt, Spähtruppführer in einer Aufklärungsabteilung, wurde, wie bereits kurz gemeldet, vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Der erst 22 Jahre alte Ritterkreuzträger ist ein Sohn des Prokuristen der Daimler-Benz AG, Heinrich Krefz und der jüngste württembergische Ritterkreuzträger. Bei Smolensk wurde Leutnant Krefz verwundet, er blieb aber bei seinen Kameraden. Bei einem Angriff in die feindlichen Reihen brachte er viele Wunden zurück.

Das Handwerk in der Kriegswirtschaft

Stuttgart. Die letzte Vorstands- und Beiratsführung der Handwerkskammer beschloss sich vornehmlich mit Fragen der kriegswirtschaftlichen Tätigkeit der Kammer. Einleitend betonte der Vorsitzende, Landeshandwerksmeister Böhner, das Handwerk habe gezeigt, daß bei zweckmäßiger Mobilisierung seiner Kräfte auch die Handwerkswirt-

schaft ein recht beachtliches Kriegsleistungsvermögen zu entfalten vermag.

Einen umfassenden Einblick in die vielseitige Kriegsarbeit der Handwerkskammer gab Hauptgeschäftsführer Meßger. Eine große Anzahl von mittleren und kleineren Handwerksbetrieben des Bezirks seien durch die Landeslieferungsvereinigungen unmittelbar an Kriegslieferungen beteiligt, während zahlreiche verarbeitende Handwerksbetriebe mittelbar als Unterlieferanten für Rüstungsbetriebe kriegswichtige Aufgaben erfüllen. Es hat sich schon vor dem Kriege und erst recht während des Krieges gezeigt, daß die Zahl der Arbeitskräfte im Handwerk nicht zu hoch, sondern zu niedrig ist, weil der Bedarf an Handwerksarbeit in der nationalsozialistischen Volkswirtschaft mit ihren gewaltigen technischen Aufgaben gestiegen ist. Auch die vermeintlich auf dem Aussterbeort stehenden Handwerkszweige sollten pfleglich behandelt und gefördert werden, weil sich ihr Fehlen bereits in verschiedener Richtung als nachteilig erwiesen habe. Wenn es auch als ein Gewinn für das volkswirtschaftliche Gefüge des Handwerks angesehen werden muß, wenn der mittelgroße Betrieb den Kern des städtischen Handwerks bildet, so wird der handwerkliche Kleinbetrieb überall dort, wo er recht am Platze ist, besonders auf dem Lande oder in den stark verö-

lich betonten Handwerkszweigen auch in der Zukunft nicht zu entbehren sein. Das große Vertrauen, das die Staatsführung der Handwerksorganisation durch die starke Einschaltung in die Rohstoffbewirtschaftung entgegengebracht hat, dürfte durch die unter Aufsicht aller Kräfte vollbrachten Leistungen gerechtfertigt sein.

Ueber aktuelle Fragen aus der Kriegswirtschaft sprach der Leiter des Landeswirtschaftsamtes, Oberregierungsrat Dr. Zimmer, dessen interessante Ausführungen über Kohlen- und Treibstoffbewirtschaftung, Transportfragen sowie die Lebensmittel- und Rohstoffversorgung usw. dankbar aufgenommen wurden. Im Anschluß an die Arbeitstagung nahm Oberregierungsrat Dr. Zimmer im Namen des Reichswirtschaftsministeriums die Führung einer Reihe von Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern aus wehrwirtschaftlichen Handwerksbetrieben für besonderen persönlichen Einsatz und hervorragende Leistungen auf dem Gebiete kriegswirtschaftlicher Produktion vor.

NS-Pressen Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Drei gute Gründe:

aromatisch

leicht

frisch



48

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

RATSCHLÄGE DES KLUGEN FROSKÖNIGS

4. Rat:
Benütze Leisten oder Schuhspanner!

Über Nacht, überhaupt immer, wenn man ihn nicht am Fuß hat, soll Leisten oder Spanner den Schuh ausfüllen, ohne das Leder übermäßig zu spannen. Die schöne Form bleibt dann viel länger erhalten. Zur Pflege notwendig ist außerdem eine gute Schuhcreme, nämlich das bestens bekannte,

Erdal

das allbewährte

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Wir suchen zu sofortigem oder späterem Eintritt

1 Stenotypistin

Maschinenfabrik Teufel
Kommanditgesellschaft
Nagold

Das gute Bildnis

stets bei
Photomeister Jung
Lederstraße 37, Fernruf 645

Auch Entwickeln, Kopieren, Vergrößern Ihrer eigenen Aufnahmen

Wir suchen in festem Auftrag gegen Barzahlung
Landhaus m. schönem Garten
4-5 Zimmer in gesunder Lage.
Preis ca. RM. 20.000.—
Fries & Co., Immobilien
München, Raffeistr. 4/1
Telefon 12783 und 12784.

Bad Teinach, 16. Okt. 1941 Todesanzeige

Wir erhielten vom Osten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Philipp Nonnenmann

im Alter von 32 1/2 Jahren im Kampf bei Krasnogorabest für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Familie Otto Kummer
Fritz Nonnenmann, z. St. b. d. Wehrmacht
Räthe Nonnenmann.

Trauer-gottesdienst Sonntag, 19. Oktober,
mittags 2 Uhr.

Oberhaugstett, den 15. Okt. 1941 Todesanzeige

Wir erhielten die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Roller

Gefreiter in einem Panzerregiment,
Inhaber des Wehrkreuzzeichens

am 2. Sept. 1941 im Alter von 22 Jahren bei Bildung eines Brückenkopfes am Dnjepr sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat.

In tiefem Leid:

Jacob Roller mit Frau
Kathrine geb. Maier
und die Geschwister.

Trauer-gottesdienst am Sonntag, d. 19. Okt.
1941, nachmittags 2 Uhr in der Kirche in
Neubulach.

Ischias — nur bei Nacht?

Zagüber werden Ischiaschmerzen oft nicht so quälend empfunden — vermutlich weil das Blut dann lebhafter fließt und auch äußere Einträge für Wärmeförderung sorgen. Aber dieses Nachlassen des Schmerzes und auch das vorübergehende Verschwinden darf nicht täuschen: Die Ischias wird man nur durch gründliche Behandlung los!

Als hervorragendes Mittel bei Ischias, Gelenk- und Gliederschmerzen, Rheuma, Gicht, Sengenschub sowie Nervenschmerzen und Erfüllungskrankheiten haben sich seit 25 Jahren Logal-Tabletten ausgezeichnet bewährt. Logal wirkt schmerzstillend, beruhigend und hilft Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Logal verdient auch Ihre Vertrauen! Es gibt keinen Logal-Ersatz! Sie bekommen Logal für M. 1.—, 2.— und M. 3.— in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erfüllungskrankheiten“ vom Logalwerk München 8-D-10



Odermatts Dauerwellen

gleichen Naturwellen — weich groß und voll

Nur wer täglich

seine Heimatzeitung liest, hat direkten Anschluss an das Weltgeschehen. Darum lesen auch Sie die Schwarzwald-Wacht Kreisamtsblatt für den Kreis Calw.

Trochener Lagerraum

mit günstiger Anfuhr für längere Zeit zu mieten gesucht. Angebote unter W. N. 243 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche sofort oder 1. November jüngeres, freundliches

Mädchen

für Haushalt und Bedienen.

Weinstube Theurer
Schönberg, Kreis Calw

Eine schwere, hochträgliche

Ralbin

verkauft

Christian Kentschler, Bauer
Witzbach

Ein zum zweiten Mal 11 Wochen trächtiges

Mutterchwein

setzt dem Verkauf aus
Jakob Kentschler, Eichenhardt

Eine schöne, 38 Wochen trächtige

Ralbin

oder eine

Milch- u. Fahrkuh

verkauft.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche Tischhobelbank

zu kaufen

Dittschott, 58, 2. Stock



vermittelt schnell und erfolgreich die wünschenswerten besten Kleinanzeigen in der „Schwarzwald-Wacht“! Stets bringt Sie die richtigen Leute zusammen!

Bei uns opfert die Heimat an Gut und Besitz, was die Front nötig hat!



Hansaplast
wirkt hochbakteriologisch

Ein Bakteriologe stellte fest:

Das Antiseptikum, mit dem das Mullkissen beim Hansaplast getränkt ist, wirkt in hohem Maße keimtötend. Diese Eigenschaft wird von der Wissenschaft als hochbakteriologisch bezeichnet.

Das hochbakteriologisch wirksame Mullkissen bewirkt, daß die Wunde sich nicht durch eingedrungene Krankheits- und Entzündungserreger verschlimmern kann, und daß sie deshalb schneller heilt.

5 Gründe sprechen außerdem für Hansaplast:

- Hansaplast sitzt unverrückbar fest,
- es schließt die Wunde staubdicht,
- läßt aber die heilungsfördernde Luft herein,
- stillt das Blut und
- schützt die Wunde vor schmerzhafter Berührung!



Erhältlich in prallverpackten Packungen.

Loba-Creme für Schuhe

Auch hier bürgt der Name Loba für Qualität.

Sie erinnern sich sicher noch gerne an Loba-Bohnerwachs und Loba-Beize die Wasserechte, die später wieder zu erhalten sein werden.